

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

# Jazz, Jazz, Jazz

DATUM

'63

www.subkulturarchiv.at



1

Jazz, heute die normalste Sache der Welt, galt Anfang der Sechzigerjahre noch als gesellschaftsstörende Halbstarke-Musik. Weniger als zwei Jahrzehnte davor konnte man im Nationalsozialismus sogar für das Hören oder Spielen der „entarteten undeutschen N\*\*\*r-Klänge“ im KZ landen. Polka, Märsche und leichte Schlager waren die einzigen akzeptierten Unterhaltungsstile. Bei der Jugend erfreute sich Swing und Dixieland wie auch die damit einhergehende Mode aber größter Beliebtheit und wurde teils als rebellischer Akt gegen das System kopiert. Die Hitler-Jugend berichtete

fleißig an die Gestapo und so fanden sich viele aktive Jazzmusiker auf Listen der Geheimpolizei. Über Jazz in Innsbrucks NS-Zeit ist wenig bekannt, erst vor kurzem wurde begonnen, die braune Vergangenheit der Blasmusikkapellen und -komponisten aufzuarbeiten.

Anfang der Sechzigerjahre änderte sich in Person von Kulturstadtrat Arthur Haidl der öffentliche Zugang zur Jazzmusik. Zusammen mit dem in Graz geborenen, vor den Nazis aufgrund seiner jüdischen Abstammung geflüchteten Jazztrompeter Oscar Klein begründete man ab Herbst 1963 den

Jazzclub Innsbruck. Haidl und Klein erkannten bald, dass es für die Förderung guter Jazzmusik hilfreich war, nicht nur eine Spielstätte zur Verfügung zu stellen, sondern auch einen Wissenstransfer in die Wege zu leiten. Heute würde man wohl von Workshops sprechen. 1964 war es dann soweit: Das Alpenländische Jazzfestival wurde ins Leben gerufen. Gruppen und Solisten aus Österreich, der Schweiz und Deutschland sollten spielen, jammen und sich vernetzen, auf dass sich in der Folge die lokale Jazzszene entwickeln und professionalisieren konnte. Man fand in Person von Ado Schier, seines Zeichens Chef der Jazz Sendung „Jazz auf Reisen“ beim Bayerischen Rundfunk in München, einen perfekten Partner mit vielen Kontakten. Internationalität war wichtig, Jazz galt als weltweite zeitgenössische Jugendmusik, die Nationen verband und das Gemeinsame in den Vordergrund rückte. Nach den Grauen des Zweiten Weltkriegs entsprach genau dieses Zusammenspiel in Form von Allstar-Bands dem Zeitgeist und da war es willkommen, dass in Folge des Festivals US-Amerikaner, Tschechoslowaken, Holländer, Schweizer, Deutsche und Österreicher gemeinsam auf der Bühne standen und sich mit, über und durch Jazz austauschten.

„Der Jazzfan ist tot, es lebe der Musikfreund“, so titelte die TT.

Die Konzerte fanden im Stadtsaal sowie im sakralen Raum der Wilten Basilika statt, wo afro-amerikanische Spirituals das kritische Publikum davon überzeugten, dass in Kirchen nicht nur Orgelkonzerte und deutschsprachige religiöse Lieder erklingen können. Die erste Edition des Festivals endete, wie die Tiroler Tageszeitung titelte „ohne üble Be-

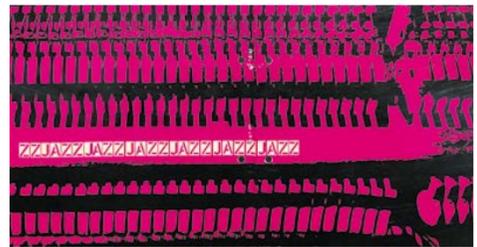
gleiterscheinungen“. Man hätte nun allerorts erkannt, dass Jazz nicht böse oder gar sittenwidrig sei und sogar mit Musik recht viel gemein habe. „Der Jazzfan ist tot, es lebe der Musikfreund“, so die TT und kritisierte gar, dass sich bei den Konzerten, obwohl ausverkauft, nur wenige Jugendliche im Publikum einfanden.

Die Arbeitsgemeinschaft aus dem Münchner Jazz e.V., dem Kulturamt der Stadt Innsbruck und dem Tiroler Landesjugendreferat begann nach der erfolgreichen Premierenedition sofort mit der Organisation des Festivals im Folgejahr. Insgesamt sollte es vier Ausgaben des Alpenländischen Jazzfestivals von 1964 bis 1967 geben. Ab 1965 profitierten die lokalen Jazzbands wie die Dirty Note Syncopators, die Twilight Stompers oder das Herwik Matschy Quartett neben neuen Kontakten und Konzerteindrücken vor allem von den Jazzseminaren, bei denen im kleinen Kreis im Grillhof bei Vill alle Fragen

zu den modernen Spielarten des Jazz gestellt werden konnten, auf die es in Innsbruck normal keine Antwort gab. Teil des Workshops waren neben Harmonielehre und Arrangement auch Improvisationsübungen und Ensemblespiel. Geleitet wurden die Seminare vom Münchner Joe Viera und dem später lange beim ORF beschäftigten Musiker und Redakteur Paul Polansky, der 1968 in den Wirren des Prager Frühlings aus der CSSR nach Österreich flüchtete, damals aber noch als einer der arriertesten Jazzer der Slowakei galt.

Aufmerksamer Besucher der Seminare war unter anderem ein damals 25 Jahre alter Jazzvibraphonist, der später wie kein anderer die Tiroler Jazzszene prägen sollte: Werner Pirchner. Dieser hatte durch den im Leopoldstüberl beheimateten Jazzclub bereits ein Quartett um sich geformt und durfte sein Können beim Eröffnungskonzert der zweiten Ausgabe vor großem Publikum beweisen. Ein Beleg dafür, dass die von Stadtrat Haidl angestoßene Förderung der Jazzjugend Früchte trug. Das Programm wurde im zweiten Jahr erweitert – mehr internationale Bands aus Ost und West, insgesamt gastierten Musiker aus sechs verschiedenen Nationen über drei Tage in Innsbruck. Konzert-Highlights des Festivals waren der US-Saxophonist Don Menza sowie die Big-Band von Radiotelevision Ljubljana. Beide wurden vom Publikum frenetisch gefeiert. Auch eine Podiumsdiskussion zum Thema „Jazz – Faktor unserer Kultur“ fand im ORF Landesstudio statt, nachmittags traf man sich zur Jamsession im Hofgartencafé. Ein richtiges Festival also.

1966 folgte eine weitere äußerst erfolgreiche Veranstaltung, als Stargäste waren die deutschen Jazzer Klaus Doldinger und Ingfried Hoffmann sowie das internationalste aller österreichischen Ensemb-



3



4

les, das Erich Kleinschuster Sextett, geladen. 1967 endeten die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft Jazz. Das Programm öffnete sich, mit der Krautrock Band Improved Sound Ltd. versuchte man, ein neues Publikum anzusprechen. Obwohl man mit ORF, SRF und RAI große Medienpartner hatte, sollte es die letzte Ausgabe bleiben. Mitinitiator Oscar Klein zog weiter und verließ Innsbruck. Jazzliebhaber Stadtrat Haidl setzte seine Förderung der lokalen Szene jedoch fort. Den Jazzklub gab es weiter, und initiiert von Gerhard Hübner entstand in der Höttinger Schneeberggasse der Uptown-Jazz-Saloon, wo neben Konzerten und Jamsessions auch Ausstellungen stattfanden. Aber das ist eine Geschichte für ein anderes Mal ...

ALBRECHT DORNAUER

- 1 Begleitendes Programm-Booklet beim ersten Festival, 1964. © Stadttarchiv Innsbruck
- 2 Der Jazzclub wurde zur Brutstätte von Talenten wie Werner Pirchner. © Stadttarchiv Innsbruck
- 3 Konzertkarte aus dem Jahr 1965. © Stadttarchiv Innsbruck
- 4 Plakat aus dem Jahr 1964. © Stadttarchiv Innsbruck

AS EN  
BERSNTOL  
ÜBER EIN  
MEHRSPRACHIGES  
TAL IM TRENTINO

A MEARSPROCHEGES  
TOL EN TRENTIN

UNA VALLE  
PLURILINGUE IN  
TRENTINO

12.8.  
– 20.11.22  
VOLKSKUNST  
MUSEUM

TIROLER-LANDESMUSEEN.AT